



4. Band, Heft 30

Dezember 1955

28. Jahrgang

— Herausgeber: Martin Clafen, P. i. R., (21a) Reinfeld, Holstein, Ahrensböckerstraße 47 —

Inhalt: 1. Margarete Martin-Hallbauer, Wie Luther ein Liederdichter wurde. — 2. M. Clafen, Aus unserer Lutheriden-Vereinigung. — 3. Derf., Aus D. Martin Luthers Nachkommenschaft heute.

Wie Luther ein Liederdichter wurde

Nach einem Referat von Frau Margarete Martin-Hallbauer
auf der Lutheridenzusammenkunft in Leipzig 1953

Unser Ahnherr D. Martin Luther hat dem Musikschaffen seiner Zeit sehr nahegestanden, weil ihm die Kirchenmusik am Herzen lag und besonders das evangelische Kirchenlied. So trifft der Vortrag dieser Stunde — über ihn als Dichter solcher Lieder und über die Entstehung seiner ersten — bei dem heutigen Beisammensein einer kleinen Schar seiner Nachkommen zugleich mit der Leipziger Landesmusiktagung und ihren Darbietungen auch aus der Reformationszeit und von Freunden des Reformators gut zusammen.

Bekanntlich sind von den 43 bekannt gewordenen und bis heute lebendig gebliebenen Dichtungen Luthers 37 Kirchenlieder. Er war der Bahnbrecher und zugleich das Vorbild auf dem Gebiet der evangelischen Kirchenliederdichtung, die seit seinen Tagen alle Zeiten, Gauen und Stände unserer deutschen evangelischen Kirche geschenkt haben. Der reformatorische Kirchengesang hat in ihm seine Verkörperung gefunden. Bieten schon seine Prosaschriften viele anschauliche, poetische Bilder und neue kräftige, volkstümliche Ausdrücke, so klingt in seinen und der Zeitgenossen Liedern nun die ganze Freude über das wiedergeschenkte Evangelium und die reine Lehre von Gottes Gnade in Christo, oftmals mit seiner treffenden Katechismus- und Bibelsprache, mächtig auf.

Die Lieder aber waren nicht Luthers allererstes reformatorisches Werk — die Thesen an der Schlosskirche zu Wittenberg 1517, die drei großen Reformationschriften von 1520 und vor allem die Übersetzung des Neuen Testaments, eine Sprachschöpfung ohnegleichen, von der Wartburg 1521/22 — gingen den Liedern voraus. Die Vorrede darauf klingt fast wie eine Aufforderung zum Singen, ja fast wie ein Lied. Er schreibt: „Das Evangelium heißet auf Deutsch gute Botschaft, gute Mär, gut Geschrei, davon man singet und saget und fröhlich ist, ... eine gute Mär, ... davon sie singen, danken, Gott loben und fröhlich sind ewiglich“. „Die Brunnenstube Luthers war heiligen Singens voll“ (Wilh. Nelle), und der Anstoß von außen, der „die Wasser aufwallen und hervorbrechen“ ließ, erfolgte am 1. Juli 1523.

In jenem Sommer hatte Luther Sorgen und Anfechtungen. Denn manche Freunde des Evangeliums, denen er nicht weit genug ging — die da wollten, daß er alles mit einem Male und sozusagen gewaltsam mache — waren von

ihm gewichen. Da klopfte ein junger weisgereister Augustinermönch, verfürzt und halb verhungert, Schrecken in den Augen, an Luthers Zelle und brachte schlimme Kunde aus den fernem Niederlanden, wo die neue Lehre im Augustinerkloster schon Eingang gefunden hatte: daß nach dem Widerruf der meisten dortigen Mönche die beiden Heinrich Voets und Johann von Eschen in Löwen nach rascher Verurteilung durch ein Regerricht auf dem Scheiterhaufen verbrannt worden seien; ein dritter sei eingekerkert, er selber aber entkommen. Dann habe die aufgeputzte Menge das Kloster geplündert und zerstört. Tränen in den Augen schilderte der Mönch den Märtyrertod der beiden fast noch knabenhaften, bis zuletzt standhaft gebliebenen Jünglinge, die noch in den Flammen im Wechselgesang das „De Teum laudamus“ gesungen hatten: „Herr Gott, Dich loben wir, Herr Gott, wir danken Dir!“

Erschüttert von dem Bericht und doch erfreut über die Standhaftigkeit der jungen Märtyrer, stärkte der Reformator den Bruder, um sich darnach tiefbetäubt in seine Zelle einzuschließen: „Ich vermeinte, ich sollte der Erste sein, der um des heiligen Evangeliums willen sollte gemartert werden, aber ich bin des nit würdig gewesen“. Dann aber überwog doch die Freude, daß das Evangelium sich bewährt hatte und nicht würde ausgelöscht werden. So schrieb er nun einen Sendbrief an die Christen in den Niederlanden, konnte jedoch über den Gedanken an das Geschehen in den Niederlanden keine Ruhe finden. Man müßte singen können, wie Thomas Münzer das konnte: „ich aber habe so viel Gnade nicht, daß ich etwas vermöchte solcher Art zur Ehre Gottes“, meinte er. Und dabei kam ihm doch schon eine alte Weise in den Sinn, nach der sich ihm der Anfang eines Liedes bildete:

„Ein neues Lied wir heben an, das walte Gott unser Herre,
zu singen, was Gott hat getan zu seinem Lob und Ehren.“

Und dann strömte es ihm aus dem Herzen!

„Zu Brüssel in den Niederland wohl durch zween junge Knaben
hat er sein Wundermacht bekant, die er mit seinen Gaben
so reichlich hat gezieret.“

daß er wie in einer Ballade das Märtyrertum der beiden schildert:

„Zwei große Feuer sie zünden an, die Knaben sie herbrachten.
Es nahm groß Wunder jedermann, daß die solch Pein verachten.
Mit Freuden gaben sie sich drein, mit Gottes Lob und Singen —
der Mut ward den Sophisten klein, für diesen neuen Dingen,
da sich Gott ließ so merken.“

Die Asche will nicht lassen ab, sie stäubt in allen Landen.

Sie hilft kein Bach, Loch, Grub noch Grab — sie macht den Feind
zu Schanden. Die er im Leben durch den Nord zu schweigen hat gedungen,
die muß er tot an allem Ort mit aller Stimm und Zungen
gar fröhlich lassen singen.“

Und dann heißt es zum Schluß:

„Laß sie man lügen immerhin — sie habens keinen Frommen.
Wir sollen danken Gott darin — sein Wort ist wiederkommen.
Der Sommer ist hart vor der Thür, der Winter ist vergangen,
die zarten Blümlein gehn herfür; der hat das angefangen,
der wird es wohl vollenden.“

In der That, der Sommer eines neuen Glaubenslebens war angebrochen, zarte Blümlein des Glaubens sproßten hervor aus der Saat der reinen Lehre.

Aber Nacht zum Dichter geworden, brachte Luther sein Lied tags darauf zum Drucker, und nun flog es gleich fliegenden Blättern ins Land hinaus und hatte auf den Flügeln des Gefanges der von ihm selber dazu gemachten Weise eine unbeschreibliche Wirkung in Städten und Dörfern.

Unter dem starken Eindruck des Erlebnisses von dem zeugnishaften Sterben der jungen Bekenner unter Singen und Preisen gingen seine Gedanken in dieser Zeit zurück auf den Weg seines eigenen schweren Seelenkampfes in der Vergangenheit und seiner Überwindung aller Not und Gefahr in der

Gewißheit seines Glaubens an die frohe Botschaft von der Rechtfertigung durch Gottes Gnade in Christus. Und bei dem Lösungswort, das ihn beglückend erfüllte „Freuet euch in dem Herrn, ihr Gerechten! Die Frommen sollen ihn preisen. Singet Ihm ein neues Lied — machets gut auf Saitenspiel und Schall!“ (Psalm 33,3) stellten sich von selber die Worte ein, so daß er abermals zum Dichter wurde und sang und sang:

„Nun freut euch, lieben Christen gemein, und laßt uns fröhlich springen, daß wir getrost und all in ein mit Lust und Liebe singen, was Gott an uns gewendet hat und seine süße Wundertat — gar teuer hat ers erworben.“

In erschütternder Offenheit tritt in den vielen Strophen Luthers eigene innere Entwicklung im Kloster ans Licht, sein tiefes Schuldgefühl und sein Kampf mit Sünde und Teufel, daß er in Angst und Verzweiflung kam:

„Dem Teufel ich gefangen lag, im Tod war ich verloren —
mein Sünd mich quälte Nacht und Tag, darin ich war geboren; ich fiel
auch immer tiefer drein, es war kein Guts am Leben mein, die Sünd
hat mich besessen.

Mein gute Wert, die galten nicht, es war mit ihn'n verdorben.
Der frei Will haßte Gotts Gericht, er war zum Guts erstorben.
Die Angst mich zum Verzweifeln trieb, daß nichts denn Sterben bei mir
zur Hölle muß ich sinken.“ [blieb —

Da aber „jammert Gott in Ewigkeit mein El'nd übermaßen. Er dacht an
sein' Barmherzigkeit, er wollt mir helfen lassen.
Er wandt zu mir das Vaterherz, es war bei ihm fürwahr kein Scherz:
Er ließ's sein Bestes kosten.“

Und nun ist es, als ob in dem Liede die Szene sich vor uns aufbäte: Der ewige Vater spricht zu dem Einigen Sohn und sendet ihn zu dem in Sündenangst ganz Versunkenen:

„Erwürg für ihn den bitteren Tod und laß ihn mit dir leben!“

Der Sohn geht hin, gehorsam dem Vater, und wird des Sünders Retter:

„Ich geb mich selber ganz für dich, da will ich für dich ringen.
Denn ich bin dein und du bist mein, und wo ich bleib, da sollst du sein —
uns soll der Feind nicht scheiden!“

„Das leid ich alles, dir zu gut, das halt mit festem Glauben!
Den Tod verschlingt das Leben mein, mein Unschuld trägt die Sünde dein.
Da bist du selig worden!“

Wie durch das „Lied von den zween Märtyrern zu Brüssel“, so klingt durch das psychologisch damit zusammenhängende „Danklied für die höchsten Wohltaten, so uns Gott in Christo erzeiget hat“, das große Erlebnis der Gnade Gottes lebendig hindurch und erweckt in dem Sänger und in dem Hörer die tiefe Freude über die gewonnene Versöhnung und Seligkeit. Da kann man sich wohl denken, daß, wie man sagt, durch dieses Erlebnis- und Glaubenslied des Reformators viele Katholiken für das reine Evangelium gewonnen worden sind, zumal er auch hierfür selber die Singweise geschaffen hat. „Die Noten machen den Text lebendig“ hat er einmal gesagt — seine Lieder lassen sich wirklich singen und sind so gemeinmäßig, daß sie rasch in der Gemeinde heimisch geworden sind, zumal sie zumeist „Wir-Lieder“ sind, d. h. immer von „wir“ und „uns“ sprechen. Nur sein für die „lieben Christen gemein“ geschaffenes Erlebnislied ist in der Ich-Form gedichtet, sodaß in dieser Lyrik seine ganze Persönlichkeit jedermann eindrucksvoll entgegentritt. Da er zugleich auch Musiker war mit einem tiefen Sinn für das Sangbare, also für die Melodienform, sind seine Lieder niemals trocken oder ärmlich und wirken nicht überladen oder künstlich, sind vielmehr dem Inhalt voll und ganz angepaßt. In der Stube auf und ab gehend und singend, ja auch auf der Flöte blasend oder die Laute schlagend, hat Luther die Töne probiert und beim Singen ebenso wie beim Reden „auf die Mutter im Hause, auf die Kinder auf der Gasse und dem gemeinen Mann aufs Maul geschaut“. Nach Feststellung der Musik-

forscher Kretschmar und Moser hat der Reformator zu sechs seiner Lieder die Weisen selber erfunden, vor allem zu den beiden genannten und zu dem Truglied „Ein feste Burg ist unser Gott“.

(Fortsetz. und Schluß folgt.)

2. Aus unserer Lutheriden-Vereinigung

Der selten schöne, warme und fruchtbare Sommer 1955 gehört schon wieder der Vergangenheit an, und ebenso der gleich schöne Herbst. Eine wir auf das Christfest zugehen, sei im Kreise der Lutheriden noch der beiden — ebenso anregend wie harmonisch verlaufenen — Lutherfamilien-Treffen in München (10. 9.) und in Köln (24. 9.) gedacht. Sie ließen aufs Neue deutlich werden, wie notwendig die persönliche Berührung — das gegenseitige Kennenlernen und das Zusammensein derer ist, die alle Nachkommen des Reformators sind. Es gilt — mehr als bisher — alles auf die Weckung, Pflege und Festigung des Zusammenhalts in der Vereinigung einzustellen, und es erscheint immer notwendiger, daß endlich einmal wieder, nach mehr als 17jähr. Pause, ein ordentlicher Luther-Familientag veranstaltet werden wird — allen Bedenken und Schwierigkeiten zum Trost.

Vorerst aber zu Weihnachten und zum kommenden Neuen Jahre 1956 herzlichste Segenswünsche und Grüße!

M. Clasen, Reinfeld/Elst.

3. Aus D. Martin Luthers Nachkommenschaft heute

Lutherfamilien-Nachrichten

Geboren: 1945, 4. Januar: Hans Christian Timm Richter in Mildenau/Böhmen (Eltern: Fabrikant Roland Richter Edler von Wittbach und Ilse geb. Röhrl). — 1952, 25. März: Irmgard Fleischer in Leipzig (E.: Oberarzt an der Universitäts-Ohrnklinik Dr. med. Konrad Fleischer und Hertha geb. Nag). — 2. Novbr.: Gerald Heintschel von Heinegg in Straubing (E.: Felix Heintschel von Heinegg und Sylvia geb. Hörbe). — 1953, 11. März: Joachim Richter in Mallersdorf b. Straubing (E. Roland Edler von Wittbach und Ilse geb. Röhrl). — 1954, 17. März: Monika Fleischer in Valparaiso, Indiana, USA (E.: Univ.-Professor und Organist Dr. Heinrich Fleischer und Elise geb. Kellerfch). — 4. April: Michael Kurt Alexander Bauer in Aue (E.: Alexander Bauer und Annerose geb. Gauger). — 1955, 6. Februar: Friederike Menke in Döhren, Hann. (E.: Kaufmann, Angestellter Heinrich Menke und Susanne geb. Richter). — 2. Juni: Thomas Held in Muggschen, Kr. Grimma (E.: Dipl. Landwirt Karl Held und Christine geb. Kammerlander). — 16. Juni: Gisela Langbein in Nürnberg-Schmiegling (E.: Rfm. Egbert Langbein und Lotte geb. Schmidt).

Verheiratet: 1953, 19. September: Betriebsleiter Alexander Bauer und Lehrerin Annerose Gauger, beide in Aue, Erzgeb. — 1954, 22. April: Kaufm. Angestellter Joh. Heinrich Menke aus Oberneuland b. Bremen und Susanne Richter in Straubing. — 16. August: Techniker Jürgen Heinz Böhme aus Ringenhain, Ob. Lausitz und Ingrid Richter in Straubing.

Verstorben: 1950, 13. Juni: Brauereibesitzer Hans Röhrl-Straubing in Hindelang i. Allgäu, 65 J. — (berichtigt:) 1955, 5. Januar: Frau Ellen Märker geb. Lenz, Moritzburg, Sa. — 26. Februar: Fabrikant Ernst Gauger in Aue, Erzgeb., 69 J. — (ohne Datum:) Charlotte Brachmann geb. Langbein in Mindelheim, Schwaben, 76 J. — 8. April: Frau Erika Müller-Zimmermann geb. Bonthke, Ww. in Berlin, 55 J.

*

In lutherverwandtschaftlicher Mitfreude grüßen wir alle Lutheriden, die sich der Freundlichkeit und Güte unseres Gottes freuen, und gedenken ehrend derer, die Er aus diesem Leben abgerufen hat.

M. Clasen, P. i. R. und Vorsitzender.

Alle Geldsendungen vom Westen auf Postscheckkonto Hamburg 148636
„Hans A. v. Heydekampf, Luth. Vereinigung“
oder Postanweisung: Herrn A. v. Heydekampf, Hamburg, 39, Ulmenstraße 2
vom Osten: Postanweisung: Frau Susanne Wirth, Leipzig

„Es weihnachtet sehr ...“

aber unsere Lutheriden-Vereinigung
macht keine gute Fahrt mehr!

Kein Herbststurm oder Wetter wie bei Schiffen auf See hat uns
überkommen, sondern eine

ganz schwere Flaute:

Wenig Jahresbeiträge sind in 1955 gezahlt worden - Spenden nur
vereinzelt eingegangen.

Kaum können die Druckkosten für das „Familienblatt“ gezahlt
werden, das Porto für dessen Versendung (alle Vierteljahr reichlich
35,- DM) wird ebenso wie für alle Briefe der Vereinigung wohl bald
der Vorsitzende tragen müssen. Wir leben von der Substanz, und
die reicht nicht mehr lange hin.

Sofortige Hilfe ist unumgänglich notwendig!

Dürfen wir deshalb bitten, trotz der Weihnachtsgeschenke für
Familie, Verwandtschaft und Freundschaft, um ein

Weihnachtsgeschenk für die Lutheriden-Vereinigung?

Mit herzlichen Festwünschen und Grüßen

Der Vorsitzende

Kybor: R. M. Seemann.

Reinfeld/Holstein, den 6. Dezember 1955

Weihnachtsgeschenke, Beiträge oder Spenden, alles auf Postscheckkonto
Hamburg 1486 36 (Hans A. von Heydekampf, „Lutheriden-Vereinigung“)
erbeten.